

Die Deponiepläne fürs Tägernauer Holz werden jetzt konkret

Region Von den einen befürchtet, von den anderen erhofft: Die ZAV Recycling AG macht vorwärts mit den Plänen für eine Schlackendeponie im Wald zwischen Gossau und Grüningen.

Christian Brändli

Die kurze Ruhepause im Deponiestreit ist vorbei. So hat die Hinwiler ZAV Recycling AG nun angekündigt, dass sie in den nächsten Wochen den Gestaltungsplan für eine Schlackendeponie im Tägernauer Holz einreichen werde.

Auch wenn laut Horst Meier, dem Verwaltungsratspräsidenten der ZAV Recycling AG, die Pläne noch finalisiert werden müssen, ist bereits jetzt klar, dass gegenüber den ursprünglichen Ideen einige Abstriche gemacht worden sind.

Sechs Hektaren gross

Eigentlich hätte die ZAV Recycling AG als künftige Betreiberin mit dem Segen des Regierungs- und des Kantonsrats das Deponievolumen auf 1,5 Millionen Kubikmeter verdoppeln wollen. Doch das Bundesgericht erteilte diesen Plänen vor zwei Jahren eine Absage.

So wird der Gestaltungsplan nun auf die 2009 im Richtplan festgelegte Grösse von sechs Hektaren ausgelegt. Diese Fläche entspricht rund achteinhalb Fussballfeldern. Auf dieser Fläche sollen maximal 750 000 Kubikmeter Restschlacke eingelagert werden – und diese darf nur von Abfall aus dem Kanton Zürich stammen.

Zufahrt ab Forchautostrasse

Fest steht gemäss René Müller, dem Geschäftsführer der ZAV Recycling AG, auch bereits, dass die Deponie eine Werkzu- und wegfahrt direkt ab der Forchautostrasse erhält. Damit wird Befürchtungen in der Bevölkerung entgegengetreten, dass die Lastwagen über die Forchautostrasse-Ausfahrt Oetwil und die Esslingerstrasse durch den Weiler Hinderholz rollen würden.

Durch die Verkleinerung werden auch der Chräbs- respektive der Jungholzbach nicht mehr tangiert. Eine Umleitung, wie dies etwa von der Interessengruppe DepoNie Tägernauerholz skizziert worden ist, gibt es laut Meier nicht.

Ein kleines Stück Wald wird im Zusammenhang mit dem De-



Hier im Tägernauer Holz ist gemäss kantonalem Richtplan eine Deponie geplant. Die Gemeindebehörden von Gossau und Grüningen wehren sich vehement gegen das Vorhaben. Archivfoto: Martina Hafen

poniebau allerdings auch südlich der Forchautostrasse benötigt. So wird die im Richtplan eingetragene Überführung für Wildtiere in Zusammenarbeit mit dem Kanton realisiert.

Etappenweise Realisierung

Und die Deponiebetreiber führen ein weiteres Argument ins Feld: Zwar müssten auch für die kleinere Deponie noch zahlreiche Bäume gefällt werden, doch werde im Rahmen der Wiederaufforstung im Vergleich zu heute die Biodiversität erhöht.

«Wir werden die Deponie in rund vier Etappen während je etwa drei bis vier Jahren betreiben», erklärt Meier. Die offene Fläche sei dadurch relativ klein gehalten, da nach Abschluss jeder Etappe das entsprechende Gebiet rekultiviert werde. Bereits in der ersten Etappe werde die Wildtierüberführung erstellt.

Bei der Erarbeitung des Gestaltungsplans haben verschiedene Fachleute des Natur- und Landschaftsschutzes mitgewirkt. Dennoch erwartet Meier, dass

während der Vorprüfung durch das kantonale Amt für Raumentwicklung noch weitere Anregungen eingehen.

Kürzere Transportwege

Als wichtiges Argument für den Bau der Deponie führen Meier und Müller auch die kurzen Transportwege an. Statt dass wie heute die Restschlacke von der Aufbereitungsanlage in Hinwil aus in die Deponien Obfelden, Lufingen und Attinghausen UR gefahren werden muss, könnte alle Schlacke – sofern sie aus Zürcher Abfall stammt – ins Tägernauer Holz gebracht werden. «Bei einer jährlichen Deponiemenge von 80 000 Tonnen werden die gefahrenen Entsonungskilometer von 400 000 auf 70 000 Kilometer pro Jahr reduziert.»

Von diesen Einsparungen würden auch die Gebührenzahler im Einzugsgebiet der Kehrichtverbrennungsanlagen Hinwil, Horgen und Zürich profitieren. Da die Deponie Tägernauer Holz zu Selbstkosten betrieben

würde, gäbe es auch hier tiefere Aufwendungen. Unter dem Strich würden jährlich rund sieben Millionen Franken eingespart werden können.

Deponien bald voll

Mit dem umstrittenen Vorhaben will die ZAV Recycling AG insbesondere vorwärtsmachen, weil die bestehenden Deponien für Kehrichtschlacke bald voll sind. «Gemäss Schätzungen des Kantons wird dies um 2030 der Fall sein», erklärt Meier.

«Die Realisierung einer neuen Deponie braucht Zeit. Wir möchten den Standort Tägernauer Holz möglichst schon vorher in Betrieb nehmen. Je knapper es mit den Deponievolumen wird, desto teurer werden die Deponierungskosten.» Und Müller schiebt nach: «Angesichts des Füllgrads der bestehenden Deponien wäre es schon längstens Zeit, punkto Ersatz Nägel mit Köpfen zu machen.»

Ihr Vorgehen sehen die ZAV-Recycling-Verantwortlichen in Einklang mit dem dringlichen

Postulat «Kein Schnellschuss bei der Deponie Tägernauerholz». Dieses hatte der Kantonsrat im April 2022 überwiesen. Es verlangt vom Regierungsrat, den Gestaltungsplan bis zum Vorliegen der Gesamtschau Deponien nicht festzusetzen.

Gesamtschau bis Ende Jahr

Wenn das kantonale Amt für Raumentwicklung den Gestaltungsplan jetzt schon entgegennehme und vorprüfe, diene das einer zeitnahen Abwicklung des Projekts, sobald die Gesamtschau vorliege. Meier rechnet damit, dass dies Ende dieses Jahres der Fall sein wird.

Diesen Termin bestätigt Markus Pfanner von der Zürcher Baudirektion. Gleichzeitig erklärt er, dass es für inhaltliche Aussagen zu dieser Gesamtschau noch zu früh sei. Klar ist, dass gegen die Gesamtschau keine Rechtsmittel ergriffen werden können. Erst gegen die Festsetzung des Gestaltungsplans besteht dann laut Pfanner wieder die Möglichkeit, Rekurs zu ergreifen.

«Dieses Vorgehen ist sehr störend»

Während die Planungen für eine Deponie im Tägernauer Holz auf Kantonsebene unterstützt werden, stossen sie bei den beiden betroffenen Gemeinden Gossau und Grüningen sowie der Bevölkerung auf Widerstand.

Dass die Planung für die Deponie nun vorangetrieben werde, bevor die Gesamtschau vorliege, sei zwar zu befürchten gewesen, meint Gossau Gemeindepräsident Jörg Kündig (FDP). «Gleichzeitig ist dieses Vorgehen aber sehr störend.» Aufgrund der Antwort auf das Postulat «Kein Schnellschuss bei der Deponie Tägernauerholz» durch die Regierung sei die Erarbeitung des Gestaltungsplans zu erwarten gewesen. «Die ZAV Recycling AG ist

bestrebt, die Deponie gegen den lokalen Widerstand zu realisieren, und Gossau sowie Grüningen müssen weiter für die Natur, den Naherholungsraum und den Schutz des Walds kämpfen und versuchen, so eine zusätzliche Belastung der Gemeinden abzuwenden», unterstreicht Kündig. «Unter dem Strich ist zu erwarten, dass der Gestaltungsplan und damit eine mögliche Realisierung des Projekts näher rücken.»

Gemeinden sprechen sich ab

Gossau müsse sich nun zusammen mit Grüningen überlegen, welche Mittel und Möglichkeiten zur Verfügung stünden, um gegen den Gestaltungsplan vorzugehen. Dazu gehörten auch juris-

tische Schritte. Es müsse darum gehen, wie die Anliegen der beiden Gemeinden maximal eingebracht werden könnten. Wie bisher wollen die beiden Gemeinden ihr Vorgehen auch künftig abstimmen.

Von der Gesamtschau Deponien, die durch den Kanton erarbeitet wird, erwartet Kündig wenig. So hat der Regierungsrat bereits klargemacht, dass er dringend Kapazitäten für die Entsorgung braucht und deshalb möglichst an den im Richtplan festgelegten Standorten festhalten will. «Zwar macht der Regierungsrat geltend, je nach Gesamtschau könne auch noch eine Anpassung im Gestaltungsplan Tägernauer Holz erfolgen. Nur

der Glaube daran ist nicht gross», meint Kündig. «Wir gehen daher davon aus, dass für die Regierung auch der Standort Tägernauer Holz schon seit Langem gesetzt ist.»

Wissenbüel ist vom Tisch

Mindestens in einem Punkt gibt es eine Entwarnung. So hat jüngst der Gossauer Kantonsrat Daniel Wäfler (SVP) die Befürchtung geäußert, dass die ZAV Recycling AG die ebenfalls auf Gossauer Boden gelegene Deponie Wissenbüel zumindest vorübergehend nutzen könnte.

Deren Geschäftsleiter René Müller hält dazu fest: «Wir haben dort bisher keine Schlacke deponiert. Und wir wollen und

können dort auch künftig keine einlagern.»

Diese Aussage der ZAV sei positiv zu werten, meint dazu Kündig. Fakt bleibe aber, dass dieser Standort bei Ottikon immer noch mit einem Volumen von 500 000 Kubikmetern im Richtplan eingetragen und gemäss Definition geeignet sei für Schlacke und Reststoffe. Mittlerweile ist dieser Standort aber nur noch eine Wiese. Und diese könnte allenfalls doch nochmals genutzt werden, wie Müller weiter ausführt. So soll dort «allenfalls eine Zwischenlagerung von Aushubmaterial vom Tägernauer Holz erfolgen». Dieses werde dann bei der Renaturierung wiederverwendet. (cb)

Eine Chronologie der wichtigsten Ereignisse

- **Der erste Richtplaneintrag:** 2009 wird eine Deponie für Kehrichtschlacke im Tägernauer Holz in den kantonalen Richtplan eingetragen. Das Volumen beträgt 750 000 Kubikmeter und umfasst eine Fläche von sechs Hektaren. Dieser Eintrag ist bis heute gültig.
- **Die Vergrößerung:** In der Teilrevision 2016 des Richtplans wird bekannt, dass der Kanton die Grösse verdoppeln will: auf 1,5 Millionen Kubikmeter und eine Fläche von zehn Hektaren. Gegner befürchten, dass rund 7000 Bäume gerodet werden müssen. Die Baudirektion will am Standort und an der Vergrößerung festhalten.
- **Der Protest:** Es kommt zu mehreren Kundgebungen. Im Sommer 2018 lassen sich Anwohner medienwirksam an Bäume binden. Im Herbst demonstrieren nochmals 400 Personen gegen die Deponie.
- **Die Abstimmung:** Im Herbst 2019 debattiert der Kantonsrat über die Vergrößerung der Deponie im Tägernauer Wald. Der Rat genehmigt den Richtplan mit der vorgesehene Vergrößerung der Deponie. Die Gossauer SVP-Kantonsrätin Elisabeth Pflughaupt reicht jedoch einen Vorstoss ein, der ebenfalls angenommen wird. Dieser sieht vor, dass das Tägernauer Holz erst genutzt werden darf, wenn alle anderen Deponien für Kehrichtschlacke im Kanton ausgeschöpft sind.
- **Der Weg ans Bundesgericht:** Mit dem Entscheid des Kantonsrats sind die beiden Gemeinden Grüningen und Gossau nicht zufrieden. Sie wollen beim Bundesgericht erwirken, dass der neue Eintrag im Richtplan gestrichen wird. Bereits vorgängig hat auch der Zweckverband Kehrichtverwertung Zürcher Oberland (Kezo) den Rechtsweg beschritten. Er will, dass die Vertagung der Deponie wieder aus dem Richtplan gestrichen wird.
- **Zwei Gewinner:** Im Frühjahr 2021 kommt das Bundesgericht zu einem wegweisenden Entscheid. Es hebt den neuen Richtplaneintrag auf. Im Urteil bestätigen die obersten Richter, dass Regierungs- und Kantonsrat die Gründe für die Notwendigkeit der Vergrößerung und des Standorts nicht genügend genau dargelegt hätten. Gleichzeitig hebt es aber auch den Vorstoss von Elisabeth Pflughaupt wieder auf. Da Gemeinden und Zweckverbände von diesem Entscheid stark betroffen seien, hätten sie im Gesetzgebungsprozess angehört werden müssen. Damit gewinnt auch der Zweckverband Kezo. Als Folge überprüft der Kanton seine Deponieplanung.
- **Der Gestaltungsplan:** Im Januar 2022 reichen die Gossauer Kantonsräte Jörg Kündig (FDP) und Elisabeth Pflughaupt (SVP) eine Anfrage ein. Sie wollen wissen, wie der aktuelle Stand bei den Deponieplanungen im Kanton ist. Während der Kanton die Gesamtschau Deponien erarbeitet, die bis Ende 2023 vorliegen wird, treibt die ZAV Recycling AG die Planung für die Deponie mit einem Volumen von 750 000 Kubikmetern voran. Die Firma stützt sich auf den Richtplaneintrag von 2009. Im Februar 2023 kündigt sie die baldige Einreichung des Gestaltungsplans beim kantonalen Amt für Raumplanung an. (bes)